

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 7. Juli 1877.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. Hässler & Comp.
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Rundschau.

Die Frösche lebten einst fröhlich in einer Republik mit einander. Es war ihnen zu wohl, wie es scheint und sie verlangten einen König. Nach langen Wahlverhandlungen, ging der Storch als König hervor: wir müssen einen haben, der uns schützen kann und der Mann dazu ist der Storch, heißt es im Fröschchor. Den Fröschen hat diese Wahl gar übel bekommen; der Storch fraß Alle auf, die er in seinem weiten Reich erfassen konnte. Wie den Fröschen in der Fabel, so ergel's der altkatholischen Nationalkirche und vorab ihrem Oberhaupt dem Bischof Herzog: man hat sich von der großen katholischen Kirche, von Rom trennen wollen und hat sich in dem Staate einen Fröschenkönig aufgehals. Nicht nur hat der Staat absolutes Recht über diese altkatholische Kirche, aber seine Vertreter nehmen selbst in rein kirchlichen Dingen die erste Stelle ein. Um sich daran zu überzeugen, betrachte man nur ein klein wenig die Reise A. Kellers mit Bischof Herzog nach Genf. Wer wurde da gefeiert? War's der Bischof? Keineswegs, und doch ging er zur Stirnung in die Kalbinsstadt. Der Held des Tages war A. Keller und sein Schatten-Bischof Herzog. Am klarsten zeigt sich dies am Banquet, das die Deutschen den beiden Kirchenlichtern gaben. Offen ward es ausgesprochen, daß die Festlichkeit zu Kellers Ehren gegeben wurde, ihm galt der erste Toast. Im Vollgefühl, daß er der Gefeierte des Tages sei, dürfte er sich gegen Herzog zu einem Witze versteigen, welchen ein nur halbwegs höflicher Laie nicht einmal einem geachteten Manne, geschweige einem Bischof gegenüber sich erlauben darf. Ein Kardinal soll nach A. Keller einst zu einem Bischof von Lausanne und Genf, der etwas beleibt war, gesagt haben, er sei das gerade Gegentheil von seiner Diözese: selbe sei klein und er sei groß. Anders verhalte es sich, so meinte Keller mit Dr. Herzog und seiner Diözese. Anspielend auf Herzogs Packerkeit, bemerkte der bischofsa-brigierende Wismacher, seine Diözese sei groß und er sei klein. Bis anhin betrachteten wir Herzog als eine Pfauenfeder auf des aargauischen Geflühers Hut, wenn's so fort geht, dürfte er noch sein Hanswurst werden.

Trotzdem in Genf die Geschäfte so schlecht als möglich gehen, so ist noch kein Ende des Kulturkampfes abzusehen. Bei der letzten Wahl

in den Staatsrath ward an die Stelle des verstorbenen Ormond ein rabiatler Kulturkämpfer mit Namen Savard gewählt. Dieser Savard war es, der den Antrag stellte die katholischen Schulschwester zu entfernen und ihn auch „begründete.“ Zur Zeit aber als dieser Mann gegen die Schulschwester losdonnerte schrieb das einflussreichste und größte Blatt in Nordamerika der protestantische „New-Yorker-Herald“ über die in Genf gehaltenen Schwestern Folgendes:

Von keiner Seite kann ein begründeter Widerspruch erhoben werden gegen die von vielen tausend Familien bezugte Thatsache, daß die Ordensschwester der katholischen Kirche die besten Lehrerinnen junger Mädchen und die zuverlässigsten Erzieherinnen sind. Unter ihren Händen werden die Mädchen wahre Frauen, durchdrungen von jenen Grundsätzen, durch welche unsere Mütter unser Stolz und unser Ruhm sind. Die Selbstaufopferung der Ordensschwester, ihre Frömmigkeit und Aufrichtigkeit, ihr ruhiges Vertrauen auf eine unsichtbare Macht, ihr demüthiges Verhalten finden nicht ihres Gleichen im Protestantismus. Die Schwestern der verschiedenen katholischen Orden ertingen im Frieden nicht weniger ruhmvolle Siege, als im Kriege. Mögen sie nun arme Kinder unterrichten oder das verwahrloste Gemüth eines jungen Wilden zum Guten anleiten oder der weiblichen Jugend unseres Landes die Bahn der Tugend weisen — immer sind sie damit beschäftigt, ein gutes und edles Werk zu verrichten.“

Sidgenossenschaft.

Fabrikgesetz. Im Kanton Appenzell A. Rh. hat sich die große Mehrzahl der Volks- und Leservereine gegen das Fabrikgesetz ausgesprochen. Im Thurgau werden die Betobogen massenhaft unterzeichnet. In der Waadt sind die Bauern gegen das Fabrikgesetz. In Genf macht sich ebenfalls eine Agitation gegen das Gesetz bemerkbar. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Gesetz die Referendumsabstimmung über sich ergehen lassen muß und das Ergebnis der Volksabstimmung ist jedenfalls ein höchst zweifelhaftes.

Zürich. Unter den 324 immatriculirten Studenten an der Hochschule in Zürich befinden sich 17 weibliche Studierende, davon 14 an der

medizinischen und 3 an der philosophischen Fakultät.

Graubünden. Pontresina. Der König von Sachsen weilt gegenwärtig im Hotel Rosegg in Pontresina.

Neuenburg. Die Gegend von Locle wurde letzten Freitag von einem Wolkenbruche heimgesucht wie man sich eines solchen dort nicht erinnern kann. Von allen Bergen herab stürzte das Wasser in Strömen und riß die schönsten Wiesen und Pflanzungen mit sich fort oder übersandete und überschlammte sie. In Locle selbst wurde eine große Anzahl Keller und Erdgeschosse mit Wasser angefüllt. In der französischen Nachbarschaft, im Col des Roches und Combe de Monterbau waren aber die Verheerungen noch viel bedeutender, Felsblöcke von mehreren Zentnern Gewicht wurden fortgerissen und verschiedene Gebäulichkeiten zerstört.

Genf. Als Mitglied des Staatsrathes wurde Savard gewählt; an der Abstimmung nahmen 3317 Bürger theil. Die Opposition hatte sich der Stimmgabe enthalten. Savard ist Generalsekretär des Erziehungsdepartements und Mitglied des Oberkirchenrathes der altkatholischen Nationalkirche; er tritt an die Stelle des verstorbenen Staatsrathes Ormond.

Ausland.

Frankreich. Die Neuwahlen für die Deputirtenkammer werden im Laufe des Septembers stattfinden. Die Wahlen für die partielle Erneuerung der Generalräthe ist auf den Oktober festgesetzt. Der Handelsvertrag mit Italien wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche unterzeichnet.

Am 1. d. wurden in Paris 3 Chefs der spanischen Radikalen verhaftet, Sorilla, Laguella und Munoz; die Verhaftung erfolgte nicht auf Reklamationen von Madrid, sondern in Folge öffentlich ausgesprochener gewalthätiger Absichten gegen die herrschende Richtung in Frankreich und Spanien. Man versichert, es seien kompromittirende Papiere bei den Verhafteten gefunden worden.

— Versailles, 3. d. Das „Amtsblatt“ meldet: In Folge der Weigerung der Kammer die Steuern zu bewilligen, sind die Generalräthe nicht in den Stand gesetzt, in der Augustsession ihre Aufgabe zu erfüllen. Deshalb läßt die Regierung die austretenden Mitglieder der

Pachten.

Die Bödingen liegendes
 rten, oder 1,728 Acren
 22. Hornung 1878
 ndes, wende man sich
 der Johann Häring in
 tbedingungen an Hr.
 tsried, Gemeinde Ne-

Juni 1877.

b Schmutz, Bogt.

reinerigende und che Pillen

, Arzt der Hochschule
ris.

führend, tonisch, blut-
 schlich aus vegetabilischen
 legt; auch werden diese
 die stehenden chroni-
 tagens, der Eingeweide,
 Schleimkrankheiten an-
 zel ist günstiger um die
 en, die gewisse Quelle
 iten und derjenigen Lei-
 ende Lebensart gewöhnt

g, bei Karl Lapp,
(C 3878 F)

nißnahme.

in Massenen, ist vom
mit 14. Juli im
(107)

ist erschienen

19

en im Kollegium
prochen den 20.

Fr. 2 50.

Freiburg (Schweiz)

Gebe

Generalräthe vor der andern Session Ende des Jahres nicht ersetzen.

In einem Rundschreiben an die Präfekten erinnert Fourtou an die Gründe, welche den 16. Mai herbeigeführt. Die Einsetzung eines neuen Ministeriums sollte die Auflösung der politischen und sozialen Ordnung verhindern und Frankreich auf der abschüssigen Bahn, auf der es sich befand, aufhalten.

Mac Mahon ruft die Konservativen aller Parteien zusammen. Er will die jetzt bestehenden Einrichtungen achten. Es ist nöthig, daß die Präfekten bei Gelegenheit der Wahlen die öffentliche Meinung erklären. Die Regierung hat das Recht und die Pflicht, diejenigen Kandidaten zu bezeichnen, die sie unterstützen, und jene die sie bekämpfen. Die Präfekten sollen das Volk unterrichten, damit dasselbe dem Marschall in seiner Aufgabe beistehe, welche er erfüllen wird bis zum Ende und die in der Rettung der Zukunft Frankreichs trotz den Fehlern der Parteien besteht.

Die Nachrichten, welche über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Gegenden der Provinz und der Kolonien einlaufen, lauten im Allgemeinen sehr befriedigend. Außergewöhnlich reich wird dieses Jahr die Hasernernte ausfallen. Auch die Weinlese erweckt die schönsten Hoffnungen der Weinbauern.

Deutschland. Die Berliner Polizei hat 10 Zeitungsredakteure wegen Aufnahme gewisser unsittlicher Annoncen ernstlich verwarnt. Da die Schamlosigkeit, welche sich fast die gesammte „liberale“ Presse Deutschlands trotz wiederholter guter Vorsätze immer wieder in dieser Beziehung zu Schulden kommen ließ, schon längst von allen Bessergesinnten als eine entsetzliche Verübung am Volksgewissen empfunden worden ist, muß dieses Vorgehen der Polizei als eine Wendung zum Bessern freudig begrüßt werden. Nachdem die christliche Presse auf diese systematische Volksvergiftung wiederholt hingewiesen hat, ist jüngst auch die von Paul Lindau redigirte, entschiedenen liberalen „Gegenwart“ dem Anwesen in einem Leitartikel unter dem Titel: „Eine öffentliche Schmach“, zu Leibe gegangen. Der betreffende Artikel wendet sich zunächst gegen das Geheimmittelschwindel, das Anpreisen verbotener Lotterieloose und ähnliche Gaunereien und fährt dann fort: „Die ekelhafteste und zahlreichste

Gattung ist die, bei welcher es auf Verlockung zur Unsittlichkeit hinausläuft. Unaufhörlich fällt der empörte Blick auf „Hülfe und Rath in dretreten Angelegenheiten“, auf „Artikel“, wobei es an mehr oder weniger deutlichen Winken darüber, welche besondere Art davon gemeint ist, nicht fehlt; dann die unzähligen Anerbietungen zur Heilung gewisser Krankheiten und Schwächen; dann die nichtswürdige Spekulation auf Lüsternheit, „Interessante Bücher und Photographien etc.“ Dieses öffentliche Ausschreiben ist so frech, daß es empören, und so gefährlich, daß es in der That mit Besorgniß erfüllen muß. Hier ist ein ganzes Arsenal von Verführungsmitteln beisammen und in so wirksamer Gruppierung, eines dem andern in die Hände arbeitend, als hätte es ein böser Dämon und Kraft listig erfunden. Und diese Kniffe und Puffe lassen wir uns wöchentlich und täglich vor die Augen führen und auf die Phantasie unserer heranwachsenden Knaben und Mädchen wirken? Dazu geben die geachteten Zeitungen und Journale ihre vertrauenerweckende Firma her? Die Folge dieses gemeinen und unsittlichen Annoncenschwindels ist eine Abstumpfung des Gefühls für Anstand, Recht und Geseßlichkeit. Kurzum, eine gefährliche Giftquelle ergießt sich täglich und wöchentlich durch unsere öffentlichen Blätter in alle Kreise und Schichten des Volkes. Als Abhilfe wird vor allem die Selbsthülfe des Publikums und die Selbstzensur aller anständigen Zeitungen und Journale empfohlen.“

Am Kölner Dom beginnt man nächstens mit dem Bau der Thurmhelme. Damit fängt die letzte Bauperiode an.

Berlin. Feldmarschall Wrangel hat über eine aus Potsdam nach Köln telegraphirte Nachricht von seiner schweren Erkrankung mit der bedenklichen Abnahme seiner Kräfte recht herzlich gelacht, denn er fühlt sich noch immer wie ein Zwanzigjähriger. Bei Anlaß eines kleinen Dinners meinte der alte Herr: „Ich komme mich vor, wie der ewige Jude; der liebe Gott muß mich vergessen haben, ich 94, meine Frau 86, macht 180 Jahre zusammen.“

General-Lieutenant von Arnim. Die allerletzten Augenblicke dieses am 24. Juni in Potsdam im 82. Jahre verstorbenen Herrn waren mehr als originell. Er klingelte nämlich

noch seinem Diener. Dieser stürzte in's Zimmer hinein und fragte: „Exzellenz befehlen?“ — „Friedrich, jezt fahre ich ab!“ und damit starb er.

Fürst Bismarck hat Kissingen schon wieder verlassen. Von Seiten des bayerischen Königshauses wurden ihm die größten Ehren erwiesen. König Ludwig hat ihm wie gewöhnlich Equipagen und Bedienung zur Verfügung gestellt; Herzog Karl Theodor für den Fall, daß der Reichskanzler das bayerische Gebirge besuchen wolle, das Schloß Tegernsee. Der Ministerpräsident Pfrecksner wird ihm im königlichen Auftrage einen Besuch abstatten. Der „West. Prov. Z.“ wird darüber aus Berlin geschrieben: „Der Besuch, welchen der bayerische Ministerpräsident von Pfrecksner dem Fürsten Bismarck abstatten wird, hat eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung. Der bayerische Minister wird mit dem Reichskanzler eine Besprechung über die jüngsten Ereignisse in Frankreich haben, und wie wir vernehmen, soll Bayern nicht abgeneigt sein, einer längst geplanten Verstärkung der elsass-lothringischen Garnison durch Truppen der deutschen Mittelstaaten zuzustimmen. Sachsen und Württemberg werden danach eine Brigade und Bayern eine Division stellen.“

Preußen. In Oberschlesien herrscht der Hungertyphus. Eine barmherzige Schwester von dort schreibt an eine andere in B.: „Es ist schrecklich zu sehen, wie die Mütter mit ihren Kindern, das kleinste noch an der Brust, zu uns gebracht werden und von Hunger und Schwäche, da sie nicht stehen können, auf der Erde liegen.“ Sie bittet um alte Leinwand, „daß wir die Verstorbenen darein hüllen können, damit wir sie nicht unbekleidet in den Sarg zu legen brauchen, wie wir es bisher gethan haben.“ Den Schwestern ertheilt ein Weltlicher das herrlichste Zeugniß, indem er beifügt: „denn nirgends kann man die frühern Helden des „Kultus“ bei Hülfeleistungen finden. Die grauen Schwestern in Kattowitz aber wissen nicht auszukommen in der Pflege wegen Mangel an Dingen, welche sie bei Kriegslazarethen im Ueberflusse haben.“

Oesterreich. (Stephansthurm in Wien.) Seit längerer Zeit schon wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die ganze Pyramide dieses

Diese Bilderei gehört augenscheinlich in die beste Epoche der alt-römischen Kunst. In den Elfenbeinskulpturen sind die Thaten des Herkules dargestellt, was schon klar genug auf den heidnischen Ursprung des Geräthes hinweist, denn in den unmittelbar folgenden Jahrhunderten würde weder ein derartiger heidnischer Gegenstand zur Ausschmückung eines Bischofsstuhles gewählt worden sein, noch wäre es unmöglich gewesen, ein so vollendetes Werk der Skulptur zu schaffen. Das Gerath ist mittelst eiserner Seitenringe, durch welche Querstangen gesteckt werden können, zugleich als Tragsessel eingerichtet. Solche Tragsessel kamen aber erst in der Regierungszeit des Kaisers Claudius, unter den vornehmen Römern in Gebrauch, weshalb Justus Lipsius sagt: „Zur Zeit des Augustus finde ich keine Tragsessel, sondern immer nur die Sänfte; nach Claudius hingegen sehr selten die Sänfte, sondern immer den Tragsessel.“

So mochte denn der Senator Pudens, ein unermesslich reicher Patrizier, für seinen fürstlichen Haushalt aber das Schönste und Neueste angeschafft haben, als der hl. Petrus sein Gast wurde, und dann auch aus Hochachtung zu demselben, ihm eben diesen Stuhl zu seinem

Feuilleton.

Der erste Bischofsstuhl des hl. Petrus. (Cathedra S. Petri.)

In der Tiefe zwischen den zwei merkwürdigen Hügeln Roms, dem Viminal und Esquilin lagen einst die ausgedehnten Besitzungen des Senators Pudens. Sein Palast oder Wohnhaus befand sich in der Nähe des nachmaligen Forum Trajanum, des prachtvollsten aller Kaiserfora, wo jetzt auf der herrlichsten Säule des antiken Roms das Standbild des heiligen Petrus steht. Hier in diesem Hause hatte der Apostelfürst gastliche Aufnahme gefunden, den vornehmen Senatoren mit seinem ganzen Hause zum christlichen Glauben bekehrt, und die ersten Gläubigen zu Unterweisungen und zur Feier der heiligen Geheimnisse versammelt. Es kann nach dem jetzigen Stande der archäologischen Forschungen kein Zweifel darüber bestehen, sagt Kardinal Wiseman, daß dieser Versammlungsort in den drei ersten Jahrhunderten nicht auch die bescheidene Kathedrale Roms gewesen sei.

Der Ehrensitz des Senators, sein kurlischer Stuhl, auf dem er bei öffentlichen Anstandsverhandlungen zu sitzen pflegte, wurde ehrerbietig dem Apostel Petrus angeboten, auf dem auch dieser seinen Sitz einnahm, wenn er zu den Gläubigen rebete. Daher die altherwürdige Sitte bei den Nachfolgern des heiligen Petrus und den Bischöfen als Zeichen der Autorität, sitzend zu dem versammelten Volke zu sprechen.

Dieser Stuhl nun (die Cathedra), dessen der hl. Petrus sich damals bediente, ist als eine der ältesten und ehrwürdigsten Reliquien noch gegenwärtig vorhanden, und sorgfältig im Chore der St. Peterskirche aufbewahrt. Von solchen Ehrenstühlen, Cathedren, haben auch die bischöflichen Kirchen, die Kathedralen ihren Namen erhalten, aber der Sitz des Oberhauptes der Kirche heißt von jenem Ehrensessel des Senators Pudens, der so zu einem Sinnbilde der höchsten Autorität in der Welt geworden, der Stuhl Petri, der päpstliche Stuhl, der heilige Stuhl.

Dieser Stuhl ist von Holz mit kleinen Säulen und Vogengezierungen vom reinsten Golde und außerordentlich kunstreicher Arbeit. Mythologische Figuren von Elfenbein in halberhabener Arbeit sind rings um den Sitz angebracht.

Thurmes in S große Glocke Schwankungen nach vorgenommen Centimeter betra männern ein wird. Um dem die große Glock werden. Diese w Abamer aus gegossen und wie

Türkei. I stantienopel vom Meldung, der B vezier benachrid Pferde zum Geb Konstantinopel Reiches Lunis f im Gange. Wal Mann Hülfsstru Pascha's sender

— K o n s t a dem Prinzen E unter 15,000 V hat Befehl erh um die Engpä

— B u f a r Kistenbische steh Bulgarien soll ist von der S wurden wegge Russen werden sich führen. — Rumänen Bork die Donau.

Von

Authentische seien in Asien worden und verloren; sie s wo sie Verstär Peter sburg gen Seite verbreitet Aushebung der worden, völlig seien aus dem Petersburg ein Türkisch gef

Dienste angebe heilige Apostel zwei Töchter, d auf die er sein und die diese zu für Pflege der verwendet, u Theil zu nehme last ihres Vater in eine Kirche hl. Pudentiana IV. Jahrhun den Nachfolger Kathedralkirche Novatus, eine nators Pudens Jahrhunderts haus hergestellt genannt. Die aber immer wo auch der e in besonderer Nach der Bek Christenthum, kaiserlichen S seinem Palast volle Basilika

Thurmes in Schwingung geräth, sobald die große Glocke geläutet wird und daß diese Schwanfungen an der Spitze des Thurmes nach vorgenommenen Messungen 15 bis 20 Centimeter betragen, so zwar, daß von Fachmännern ein Riß in der Pyramide befürchtet wird. Um den Thurm zu schonen, mußte die große Glocke zum Schweigen verurtheilt werden. Diese wurde im Jahr 1711 von Johann Adamer aus erbeuteten türkischen Kanonen gegossen und wiegt 50,000 Kilo (1,000 Zentner).

Türkei. Der „Stand.“ erhält aus Konstantinopel vom 21. Juni die telegraphische Meldung, der Bey von Tunis habe den Großvezier benachrichtigt, er werde demnächst 1,200 Pferde zum Gebrauche im türkischen Heere nach Konstantinopel senden. In allen Städten des Reiches Tunis seien Sammlungen für die Türkei im Gange. Wahrscheinlich werde der Bey 10,000 Mann Hilfstruppen unter dem Befehl Rustem Pascha's senden.

— **Konstantinopel.** Das Korps unter dem Prinzen Hassan zählt 35,000 Mann, darunter 15,000 Aegyptier. Die Armee von Sofia hat Befehl erhalten, sich in Marsch zu setzen, um die Engpässe des Balkans zu bewachen.

— **Bukarest.** Auf der Linie Czernawoda-Küttendische steht eine Schlacht unmittelbar bevor. Bulgarien soll gänzlich verödet sein. Das Gras ist von der Sonne verbrannt; die Vorräthe wurden weggeführt, die Bäume gefällt. Die Russen werden daher für 28 Tage Vorräthe mit sich führen. — Unterhalb Widdin treffen die Rumänen Vorbereitungen zum Uebergange über die Donau.

Vom Kriegsschauplatz.

Authentische Depeschen melden, die Russen seien in Asien auf der ganzen Linie geschlagen worden und haben 20 Generalstabsoffiziere verloren; sie seien nach Tahir zurückgegangen, wo sie Verstärkungen erwarten, wogegen aus Petersburg gemeldet wird, daß die von türkischer Seite verbreitete Nachricht, die Russen seien zur Aufhebung der Belagerung von Kars gezwungen worden, völlig unbegründet wäre. Noch heute seien aus dem Lager von Kars Nachrichten in Petersburg eingegangen.

Türkisch gefärbt ist die Nachricht, daß bei

Dienste angeboten haben, dessen sich also der heilige Apostel bediente. — Der Senator hatte zwei Töchter, die hl. Pudentiana und Praxedis, auf die er seine unermesslichen Güter vererbte, und die diese zwei heiligen Jungfrauen einzig zur Pflege der Armen und verfolgten Christen verwendeten, und so an der Krone der Märtyrer Theil zu nehmen suchten. Den herrlichen Palast ihres Vaters verwandelte die hl. Pudentiana in eine Kirche, die man später die Kirche der hl. Pudentiana nannte, und bis zu Anfang des IV. Jahrhunderts, wie schon oben bemerkt, den Nachfolgern des hl. Petrus als Haupt- und Kathedrale diente. In den Wäldern des Novatus, eines nahen Anverwandten des Senators Pudens, wurde in Mitte des 2ten Jahrhunderts durch Paps Pius I. ein Gotteshaus hergestellt, und Kirche der hl. Praxedis genannt. Die Kirche der hl. Pudentiana blieb aber immer die Haupt- und Kathedrale, wo auch der ehrwürdige Stuhl des hl. Petrus in besonderer Verehrung aufbewahrt wurde. Nach der Befehung Kaiser Konstantins zum Christenthum, erfreute sich auch die Kirche des kaiserlichen Schutzes, und als derselbe neben seinem Palaste, dem Lateran, die so prachtvolle Basilika St. Salvatoris erbaute, wo er

Sistowa zwischen 18 russischen und 12 türkischen Bataillonen ein Kampf stattgefunden, bei welchem die Türken Sieger blieben. Im Kampfe bei Maschgerd sei der Verlust der Russen groß. Die Russen seien genöthigt worden, die Belagerung von Kars aufzuheben. Bei Suchum-Kaleh seien die Russen neuerdings geschlagen worden.

Amlich gemeldet: Am 29. Juni bombardirten sieben türkische Monitors das Dorf Schebrynd. Nachdem sie dasselbe bedeutend beschädigt, rückten die Monitors gegen Balabandorka. Am 1. Juli erschien dieselbe in Sicht Dessa's ihren Kurs nach Sebastopol richtend.

Einem Telegramm vom 2. dieß zufolge hat das türkische Kasematt-Schiff „Podgorizza“ bei Rahowa einen russischen mit Munition beladenen Dampfer in den Grund gebohrt.

In der Nacht auf den 1. d. ist bei Cetate der Uebergang der ersten rumänischen Truppen über die Donau bewerkstelligt worden. Von Kämpfen hiebei verlautet nichts, doch wird bei Florentin ein Gefecht erwartet. Bei Gruja wird eine Brücke gebaut für den Uebergang der rumänischen Hauptmacht. Bei Jurnu-Magurelli passirten 60,000 Russen die Donau unter heftigen Kämpfen und mit großen Verlusten.

Nach dem „Daily Telegraph“ sind 2000 Rumänen bei Kalafat über die Donau gegangen. Meldungen des „Tagblatts“: Nachrichten aus Russisch-Polen zufolge haben die in den westlichen Gouvernements angehäuften Truppen ihren Vormarsch nach dem Süden begonnen und werden 150,000 Mann nach der Donau nachgeschoben.

Schumla, 3. Juli. Gestern fanden kleine Gefechte um Birla am Jantra-Flusse statt, wobei die Türken im Vortheil blieben.

Die bei Schimitschura errichteten Befestigungen der Türken wurden am Mittwoch von 15,000 Russen angegriffen; nach einem erbitterten Kampfe, welcher den ganzen Tag dauerte, und nachdem die Türken Verstärkungen erhalten und durch das Feuer der Panzerfreigatten unterstützt worden waren, wurden die Russen zurückgeschlagen. Der Verlust der Russen beläuft sich auf 2,000 Tode; der Verlust der Türken ist relativ gering.

Suleiman ruht mit den Trümmern seines Heeres immer noch in Podgorika, wie es heißt, um nochmal den blutigen Marsch nach Cetinje

sich auch taufen ließ, zogen nun die Nachfolger Petri aus der Kirche der hl. Pudentiana nach der Patriarchalkirche des Lateran, die nun die Kathedrale des Papstes und die erste Kirche der katholischen Christenheit wurde. Auch hier ward der Stuhl des hl. Petrus wieder aufgestellt, bis er nach Erbauung der St. Peterskirche dorthin versetzt wurde, und seither immer dort geblieben ist. Es scheint, sagt der selige P. Karl Brandes, in seinem gehaltvollen letzten Werke: „Der hl. Petrus in Rom,“ es scheint fast, als solle dieser hölzerne Stuhl an der Unvergänglichkeit des heiligen Stuhles theilnehmen, dessen materielles Sinnbild er ist. Dieß Denkmal aus der Urzeit der römischen Kirche hat achtzehn Jahrhunderte überdauert, hat alle Gefahren mitbestanden, welche Rom und den heiligen Stuhl in dieser langen Zeit bedroht haben. Der Stuhl ist jetzt noch unverfehrt, aber seit etwa 200 Jahren in ein Gehäuse von Bronze eingeschlossen und steht oben am Hauptchore der St. Peterskirche; ein schönes Denkmal von Erz, das von vier großen Kirchenlehrern, zwei griechischen und zwei lateinischen, dem h. Athanasius und Chrysostomus, dem h. Ambrosius und Augustinus getragen wird, umgibt ihn. Der Altar, der die Mitte des Ganzen

anzutreten. Man zweifelt stark daran, die Montenegriner haben ihm zu fürchterlich mitgespielt. Das ganze Zeta-Thal ist ein Leichenfeld, von todtten und verwundeten Menschen und Pferden besäet. Der Verlust der Türken nur an Todten betrug 6,000 Mann und an Verwundeten mindestens 4 Mal so viel, also zusammen bei 30,000 Mann, die Hälfte des ganzen Heeres.

Soldat' entseglische Schlächtereier, 9 Tage lang, ist fast unerhört in der Kriegsgeschichte. Würde überall so gekämpft, so kehrten vielleicht noch einige in die Heimath zurück. Den Montenegrinern fielen eine Unzahl Gewehre, Säbel, Revolver und auch 300 Pferde in die Hände. Ihre Verluste sind ebenfalls groß, doch hoffen sie auf Zuzug aus der Herzegowina, die jetzt von Truppen ganz entblößt ist.

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die Russen bei Bjela, südöstlich von Sistowa am Jantrafluß, von der türkischen Uebermacht geschlagen worden seien und beträchtliche Verluste erlitten hätten.

Folgende komische Episode wird aus Poll gemeldet: Die türkischen Panzerschiffe kamen am Anfang vorigen Monats jeden Tag der Küste beim Fort Nikolai auf Schiffsweite nahe und warfen einige Bomben und Granaten in die Stadt, worauf sie sich wieder entfernten. Ehe sie die Schüsse abgaben, erkletterte ein Matrose den Mastbaum und untersuchte mit dem Fernrohr auf's genaueste die Umgegend. In einer Nacht nun ließ der Lieutenant Popow vom Alexandropol'schen Regiment zwei Holzkanonnen, welche zum Einexerciren von Rekruten benutzt werden, auf einen Hügel schafften, dieselben auf das Meer richten und Erdwälle aufwerfen. Außerdem wurde rechts und links Holzbänke aufgestellt und mit alten Uniformstücken bekleidet. Am andern Morgen erschienen wie gewöhnlich die türkischen Panzerschiffe auf ihrem gewohnten Platz. Der Matrose bestieg abermals den Mast und beobachtete genau die Umgegend. Kaum hatte er jedoch die dreinschauenden Geschütze bemerkt, als er eiligst den Mastbaum verließ. Gleich darauf dampften die Panzerschiffe weiter ins Meer hinein und geben von dort aus einige Schüsse ab, welche aber nicht den geringsten Schaden anrichteten, da die Geschosse wegen der großen Entfernung ins Meer fielen. Seit diesem Tage wagen sich die

bildet, ist der allerheiligsten Jungfrau und allen heiliggesprochenen Päpsten geweiht. Eine Gruppe von Engeln in Wolken schwebt als Krone über dem hl. Geiste, der, auf einem Glasfenster gemalt, dem Ganzen eine bedeutungsvolle Beleuchtung gibt. Die vier großartigen Standbilder der hl. Kirchenväter sind über 16 Fuß hoch, das Gewicht des ganzen Bronzewerkes wiegt, 219,161 römische Pfund, und kostet nicht weniger als 172,000 Thaler, eine solche Verehrung trug man zu diesem ehrw. Stuhle. In jüngster Zeit ward der Altar wieder erneuert und ist von Pius IX., dem zweihundertachtundfünfzigsten Nachfolger des hl. Petrus, eingeweiht worden.

Den Stuhl Petri heißt man aber nicht nur diesen hölzernen Stuhl, sondern die geistliche Vollmacht, die Christus dem hl. Petrus und seinen Nachfolgern übertragen hat, seine sichtbaren Stellvertreter hienieden zu sein, und seine Lämmer und Schafe zu weiden. Dieser Stuhl ist es, gegen den nun die Forten der Hölle alle ihre Streitmacht aufgebieten hat, den sie aber nicht zu überwältigen vermögen, und Gott, der Herr, immer mehr und mehr verherrlichen wird.

türkischen Schiffe nicht mehr nahe an die Küste heran, sondern geben aus weiter Entfernung Schüsse ab, welche natürlich keinen Schaden anrichten können, den Türken aber ein etwas theures Vergnügen verschaffen, da jeder Schuß auf 125 bis 150 Rubel zu veranschlagen ist."

Kanton Freiburg.

Letzten Samstag fand laut „Journ. de Freiburg“ eine arme Frau der Stadt die Summe von 600 Fr. Sie übermachte dieselbe alsbald der Polizei, wo der Eigentümer sie in Empfang nahm. Diese Ehrlichkeit verdient eine Ehrenmeldung.

Als Spitalarzt wurde vom hiesigen Gemeinderath Hr. Dr. Castella bestätigt.

Der Staatsrath hat den bisherigen Oberamtmann der Broye, Herrn François Ducret, auf eine neue Amtsperiode von fünf Jahren bestätigt.

Verschiedenes.

Zwei arme Millionäre. Im Prozeß Diest-Daber in Berlin waren die beiden reichsten Leute im deutschen Reich, Baron Karl Mayer Rothschild von Frankfurt und Gerson von Bleichröder als Zeugen geladen. Sollte Dir einmal der Gedanke in den Sinn kommen, lieber Leser, Du möchtest auch in der Lage Dich befinden, wie diese Männer mit ihren vielen Millionen, so würdest Du Dir kaum etwas Gutes wünschen, denn Bleichröder und Rothschild erfüllten alle im Gerichtssaal Anwesenden mit tiefstem Mitleid. Die zwei überreichen Leute sind überaus unglücklich; Baron von Rothschild ist taub und Commerzienrath von Bleichröder blind. Des blinden Millionärs Leiden gilt für ebenso unheilbar wie das des tauben Besitzers vieler hundert Millionen; und um wieder gesund zu werden, würden sie mit Freuden von dem, was sie besitzen, so gut wie alles opfern; sie wären bereit, in bescheidenen Mittelmaßigkeit zu leben, wenn sie des großen Glückes theilhaftig werden könnten, wieder zu sehen und zu hören. Verschwenderisch überschüttelte sie das Glück mit irdischen Gütern, aber es nahm ihnen dafür so viel Vermögen zum Lebensgenuß, daß sie jeden armen Mann beneiden, der seine Kinder sehen und sprechen hören kann. — Freue sich jeder, dem zu hören und zu sehen beschieden bleibt; die beiden armen Millionäre haben Grund genug, die vielen Millionen Glücklicher zu beneiden, die zwar keine Millionen besitzen, die aber ohne die Millionen doch besser daran sind, als die zwei reichsten Leute im deutschen Reich.

Zu verkaufen.

Ein schönes Heimwesen in der Gemeinde Düdingen gelegen, enthaltend ungefähr 44 Jucharten bestes Matt- und Ackerland mit vielen schönen Obstbäumen bepflanzt, schöne Waldung, Gebäulichkeiten und reichlichem Wasser. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. (108)

Zu verkaufen

zwei Jucharten Mischel. Sich zu wenden an Rüfieny Peter in Kasel bei St. Wolfgang. (109)

Zum Verpachten

ein einträgliches Heimwesen im Inhalt von 30 Jucharten fruchtbares Matt- und Ackerland, sammt dazugehörigen Gebäulichkeiten, an der Kantonalstraße von Freiburg nach Bern, im Dorfe Berg bei Schmitten.

Zu vernehmen bei Joseph Jungo, in Berg bei Schmitten. (110)

Hr. Dr. Gaudard

ist für einige Zeit von Bern abwesend. (B 1,338) (114)

Zu verpachten.

In der Stadt Freiburg auf Jakobstag eine stark frequentirte

Bekanntmachung.

Alle Vergeigenhümer der Gemeinde Pfaffen welche den neuen Zügelweg von Husbürohr, Ludena und Uberscha zu benutzen gedenken, sind ersucht, den 9. dieses Monats (am Markttag) sich im Wirthshaus zu Schmitten in Freiburg, Nachmittags um 2 Uhr, zu versammeln, um über obgenannten Gegenstand zu verathen. (111) Die Kommission.

Bad Garmiswyl

täglich kalte und warme Bäder; Schröpfen an Sonntagen, Montagen und Donnerstagen. Gute Bedienung. (116)

Prophezeihung

des berühmten Seltsehers und Arztes Dr. Swedenborg auf das letzte Viertel des 19. (gegenwärtigen) Jahrhunderts. Ein großer Theil dieser Prophezeihung hat sich schon erfüllt, so auch der darin sich naturalisirte russisch-türkische Krieg. Die kommenden politischen und sozialen Umwälzungen sind klar vorausgesagt.

Gegen Einsendung von 55 Cst. in Postmarken franko zu beziehen von Döbeli, Jungengasse 113, Bern. (115)

Metzgerei

mit Wohnung und Garten und laufenden Brunnen. Schriftliche Anfrage O. C. N. 1348 zu adressiren an die Annoncen-Expedition H. Blom in Bern. (123)

Zur Kenntnissnahme.

J. Bürli, Arzt in Pfaffen, ist vom 28. Juni bis und mit 14. Juli im Militärdienst abwesend. (107)

In der katholischen Buchdruckerei 10, Reichengasse 10, Freiburg (Schweiz) ist zu haben:

Ueber

Die christliche Ehe

und

die Civil-Ehe

von Karl Johann Grith,
Bischof von St. Gallen.

Preis 20 Cent.

Tuffsteingruben in Corpataux bei Freiburg (Schweiz.)

Gefägte Tuffsteine von 0,10, 0,15, 0,20, 0,25, und 0,30^m Dicke 0,30^m unbestimmte Länge. Die Tuffsteine von Corpataux erzeugen, angesichts ihre Dichtigkeit und Dauerhaftigkeit den Jurastein und eignen sich vorzüglich für Erbauung von Pacht- und Fabrikgebäuden, etc. Diese Steine sind überall anwendbar, indem man nicht zu fürchten hat, daß dieselben durch Feuchtigkeit, Durchfressen oder durch Gefrieren noch durch irgend welche Witterung zerstört werden können.

Gefägte Tuffsteine für niedere und hohe Scheidewandern von jeder Dicke, für Wasserleitungen, Brücken, gewölbt und andere, Keller, Mauerbedeckungen, Treibhäuser, Einfassungen von Gartenbeeten, Teiche, etc. Grundmauern, Thür- und Fenstergestelle, Bedachungen und Gesimse. — Blöcke von allen Dimensionen à 0,60^m Höhe à 0,60^m Breite und bis zu 3^m Länge.

Behauen und ausgeführt auf Bestellung nach Plänen. Unter mehreren größeren aus Tuffsteinen von Corpataux ausgeführte Bauten, heben wir hervor: Die Pfeiler der Glane-Brücke, so wie derjenigen des Eisenbahnviadukts von Grandfey auf der Linie Freiburg-Bern. Tuffsteine (Gournis), unegal für die Erbauung senkrechter Mauern und für gewöhnliche Mauerarbeiten, immer gefägt auf einer Seite und oft auf beiden.

Tuffsteine für Verzierungen, Grotten, Aquarien, Wasserfälle, etc. Etablissement in Freiburg.

Keiner Tuffsteinkalk (fetter Kalk) in Säcken. Dieser Kalk, erster Qualität wird garantiert verkauft und eignet sich vorzüglich für Hochmauerarbeiten, Bestechen der Mauern und Gypsarbeiten. Außer seiner vortrefflichen Eigenschaft als fetter Kalk für Mauerarbeiten, kann er auch hauptsächlich wegen seiner bemerkenswerthen Weiche, sowie seiner Reinheit, für industrielle Zwecke verwendet werden. In diesem Falle wird er per Viertel geliefert.

Ziegel aus Tuffsteinkalk- und Sand, in folgenden Dimensionen: 0,11, 0,15, 0,30. Diese Ziegel sind solid und versehen vorzüglich den Dienst. (H. 227 F.) (101)

Dreizehnte

F

Freiburg

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Preußi

Bekanntlich

Fortschritt und

liberalen Jan

sein, zur Illust

aus seinen Sch

Nach der „A

1876 in Preuß

welche durch

sehen“ werden

Zahl der zum

figen Knaben

versehen“ wurde

immer mindeste

es 4926 Schüle

den sie ein Med

sache ist ferner

hat es wiederho

— daß die Ser

unter den Lehrer

durch Sterbefäl

und daß in 2 J

angestellt wurden

empfangen haben

logischen Zeitun

in Preußen etwa

größtentheils p

zimmern und ha

200,000 Kinder

kräften anderer

sagt das zitierte

Wegen weiter,

Zeit in eine fü

höchst gefährliche

die Zukunft hab

Bildung zu rech

und Barbarrei.

Man ergreift

vgl. preußische W

Prescript an die

lem Recht die Er

die Zuchtlosigkeit

Jugend in einer

ernstesten Gefahre

stände verbunden

Das sind die a

tate, zu deren Er

sam allen Einflu

entfernt hat. U

sind das Ideal,

alle unsere mode